

Zeitschrift: Jahrbuch Oberraargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberraargau
Band: 62 (2019)

Artikel: Wohnen im Park - früher und heute
Autor: Frutiger, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wohnen im Park – früher und heute

Barbara Frutiger

Die Villa Geiser stand früher inmitten einer weitläufigen Parkanlage. Heute ist die sorgfältig restaurierte Villa Mittelpunkt einer grossen Überbauung.

Noch um 1900 waren die Bleiche- und die Rumimatte in Langenthals Süden zwischen dem Flössli «Langete» und der Mittelstrasse nahezu unbebaut. Die Matten wurden lange Zeit von den Bleichern der nahegelegenen «Farb» genutzt, um hier die Leintücher zur Bleiche auszulegen. Der industrielle Aufschwung und ein enormes Bevölkerungswachstum führten bis zum Ersten Weltkrieg zu einem hohen Bedarf an neuem Wohnraum. Daher entstanden am neu angelegten Rumiweg einerseits ein weitläufiges Wohnquartier, andererseits drei Villen in grossartigen, durch die sich windende Langete begrenzten Parkanlagen: die Villen «Rumimatte», Böhlen und Geiser.

Max Geiser, 1885–1942.



Max Geiser und die Eisenwarenhandlung Geiser & Co.

Bauherr der 1925 errichteten Villa Geiser war Friedrich Gottlieb Max Geiser, seit 1916 Mitinhaber der Eisenhandlung Geiser & Co. in der Marktgasse (später Geco Langenthal AG). Sein Grossvater, Oberst Friedrich Geiser, war seit 1822 Besitzer des Gasthofs Kreuz an der Marktgasse und erwarb 1847 eine der drei damals bestehenden Langenthaler Eisenwarenhandlungen. Ab 1855 etablierte sich der Betrieb mit der Übernahme eines weiteren «Eisenladens» in unmittelbarer Nähe des Gasthofs Kreuz an der Marktgasse.

Unter Paul Geiser, Max' Onkel, baute die Geiser & Co. um 1890 ihren Kundenstamm aus und belieferte nun neben Handwerkern auch andere Eisenwarenhändler. Das Sortiment umfasste Eisenwaren und Werkzeuge, aber auch Eisen, Stahl und Bleche sowie Kohle. Um die Jahrhundertwende



Die Villa Geiser (vorne rechts) und das Wohnquartier
am Rumiweg, Luftaufnahme von 1980.
ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv, Swissair Photo AG

hatte der aufstrebende Betrieb 24 Angestellte, 1907 waren es bereits 40. Als Folge der betrieblichen Vergrößerung wurden in dieser Zeit verschiedene Bauprojekte umgesetzt. Im Bereich Wiesenstrasse-Schulhausstrasse (damals Kreuzgasse-Hübeligasse) errichtete man ein grosses Magazin, das 1907 bereits erweitert und später mit einem Reservelager an der Schulhausstrasse ergänzt wurde. Die Geiser & Co. stieg nun zusätzlich zum Detailhandel in den Grosshandel ein und übernahm die Generalvertretung der schwedischen Werke Sandviken, Husqvarna und Wetterlin, später kamen Berg und Oeberg dazu. Auf Initiative von Max Geiser wurden 1916–1918, noch während des Krieges, nach den Plänen von Hector Egger der Verkaufsladen und die Schaufensterfront an der Marktgasse neu gestaltet.

Bauprojekte in schwierigen Zeiten

Ab den 1920er Jahren leiteten Paul Geiser, sein ältester Sohn Erwin und Max Geiser die Geiser & Co. zu dritt. Auch Erwins Bruder Willy Geiser stieg in die Firma ein. Viel Arbeit steckte man in den Ausbau des Katalogs, der sich dadurch als allgemeines Lexikon und Preisbuch der Schweizer Eisenhändler etablierte. Ein dringliches Thema blieb stets die Bauforderung. Für eine weitere Magazinerweiterung standen zwei Projekte zur Diskussion. Zum einen ein Neubau auf eigenem Baugrund in Bahnhofsnähe, zum anderen die Aufgabe der Geiser-Liegenschaft mit Stall, Scheune, Garten und Hofstatt zwischen den bestehenden Magazinen und dem Verkaufsladen. Ein Bauentscheid blieb aber vorerst aus.

Nach dem Rücktritt von Paul Geiser 1935 hatte die Firma eine schwierige Phase zu überstehen. Erwin Geiser starb 1937 an einer schweren Krankheit, kurz darauf erlitt Max Geiser einen Schlaganfall. Trotzdem setzte er sich bis zu seinem Tod 1942 weiterhin für den Betrieb und insbesondere für die Umsetzung der Bauprojekte ein. Nach den Bauplänen von Hector Egger entstanden 1941/42 sowohl das Eisen- und Kohlenlager mit Gleisanschluss beim Bahnhof wie auch die neuen Geschäftshäuser und Eisenmagazine an der Schulhausstrasse. Wegen des Krieges wurden die Bauarbeiten unterbrochen, und die Rationierung des Baumaterials hatte



Oben links: Eisenbiegerei Schorenfeld, Kohlen- und Betoneisenlager der Geiser & Co. an der Eisenbahnstrasse.

Oben rechts: Kohlen- und Eisenmagazin und Engroslager mit Liftsäulen an der Wiesenstrasse/Schulhausstrasse. Erhalten blieb einzig das erste Magazin von ca. 1900 (ganz links)

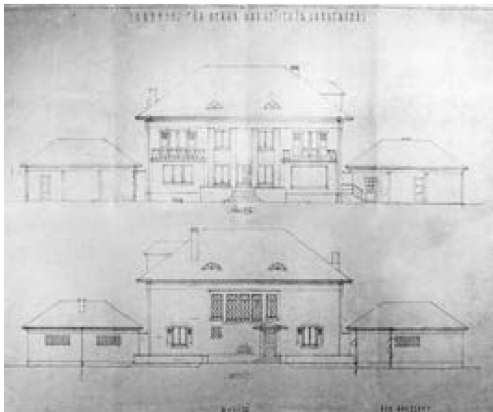
Unten: Kartoffelkörbe im Engroslager und «Eisenladen» an der Marktgasse.

Ansichten aus der Jubiläumsschrift
«100 Jahre Geiser & Co» von 1947.



Bertha Geiser-Egger, 1896–1987.
Foto: zvg

«Landhaus für Herrn Max Geiser in Langenthal», Aufriss der Süd- und Hofseite, Architekt Max Egger.
Bild: Staatsarchiv des Kantons Bern



Planänderungen zur Folge. Nach dem Krieg stand der Betrieb – nicht zuletzt dank der umsichtig geplanten Neubauten – unter der Leitung von Willy Geiser wieder auf einem soliden Boden.

Ein Landhaus an ruhiger Lage

Max Geisers Engagement für Baufragen beschränkte sich nicht auf die Firmenbauten. 1920 heiratete er Bertha Egger, eine Cousine zweiten Grades von Hector Egger. Das junge Paar wohnte zunächst im «Löwenstock» am oberen Ende der Marktgasse. Der Stock war durch die Heirat von Max Geisers Vater, Friedrich Gottlieb, mit Hermine Geiser, der Tochter des verstorbenen Löwenwirts Johann Jakob Geiser, in den Besitz der «Eisengeiser» gekommen. Mit dem Aufkommen der ersten Automobile wurde es dem Paar im Dorf bald zu lärmig. Auf der Suche nach einem ruhigeren Wohnsitz wurde Max Geiser in der zentrumsnahen Rumimatte fündig.

Architekt Max Egger, ein Cousin von Bertha und späterer Stadtbaumeister von Bern, entwarf einen grosszügig konzipierten, rot gefassten Putzbau im Stil eines Landhauses. Die kontrastierenden, kräftigen Kunststeingliederungen erstrecken sich an der Hauptfassade über beide Geschosse. Zwei nordseitig vorgelagerte Pavillons dienten als Garage und Waschhaus, sie umrahmen den halbrund abgeschlossenen asphaltierten Hof, in den die Zufahrtsallee mündet. Als begeisterter Jäger liess Max Geiser im Waschhaus eine grosse Kühlanlage installieren.

Bei der Gestaltung der Villa legte man Wert auf Details. Davon zeugen das qualitätsvolle Interieur der Gesellschaftsräume oder die Wahl eines eingefärbten Putzes, der häufiges Nachstreichen überflüssig machen sollte. Hector Egger, der bekannte Langenthaler Architekt, entwickelte die patentierte Kurbelmechanik zum Öffnen der Fensterläden von innen. Aus seinem Büro stammen auch spätere Erweiterungen wie das Gewächshaus mit Spalierwand in der grossen Gartenanlage und der Luftschuttkeller, der ein halbes Jahr vor Kriegsausbruch 1939 fertiggestellt wurde.



Villa Geiser um 1950.
Foto: Hans Zaugg, Langenthal



Links: Esszimmer und Wohnzimmer mit Cheminée.
Mitte: Eingangshalle; rechts: Zufahrtsallee.
Fotos: Hans Zaugg, Langenthal

Verkauf und ungewisse Zukunft

Nach dem frühen Tod ihres Mannes lebte Bertha Geiser bis ins hohe Alter allein in der Villa. 1988 kam das Gebäude in den Besitz ihres Sohnes, der es mitsamt dem zugehörigen Bauland verkaufte. 1995 entschied das Langenthaler Stimmvolk knapp, dass die drei Villen in der Rumimatte nicht abgebrochen werden dürfen. Hingegen wurde die Bebauung des Parks an bester Wohnlage mit der Überbauungsordnung «Obere Matte» beschlossen. In einer ersten Bauphase entstand ab 2004 im südlichen und östlichen Bereich des Parks eine erste Überbauung. Die Auflage einer öffentlichen Nutzung des Erdgeschosses der Villa Geiser machte man 2009 wieder rückgängig. Der Bau war mittlerweile in schlechtem Zustand, seine zukünftige Nutzung unklar.

Wohnen mit und in der Villa

Mit dem Verkauf des Grundstücks West und der Villa Geiser an eine Langenthaler Investorfirma nahm die Geschichte 2012 eine glückliche Wendung. Neben dem Neubau von 36 Eigentumswohnungen plante die neue Eigentümerin auch die Sicherung, Instandstellung und Restaurierung der Villa mit dem Ziel, die grosszügigen Räume wieder für gehobenes Wohnen nutzbar zu machen.

Die Struktur des Hauses mit dem zentralen Treppenhaus, grossen Gesellschaftsräumen im Erdgeschoss und Schlafräumen im Obergeschoss blieb samt dem weitgehend originalen, wertvollen Interieur erhalten. Eine grössere Veränderung erfuhr einzig die Küche im Erdgeschoss. Sie wurde um das ehemalige Nähzimmer und den Wintergarten zu einem geräumigen Wohn-Ess-Bereich erweitert. Im Obergeschoss blieben Linoleum- und Tapetenoberflächen erhalten. Die Renovierung eines Teils der Linoleumböden soll in einem nächsten Schritt erfolgen, die Tapeten wurden hinter neu angebrachten Oberflächen gesichert.



Die Villa Geiser hat zwar ihren grosszügigen Aussenraum weitgehend verloren. Die Zufahrt erfolgt neu durch die Tiefgarage der Neubauten. Die Nahumgebung und damit ein Teil der Privatsphäre rund um das Gebäude blieb jedoch erhalten und wurde in Anlehnung an die ursprüngliche Gestaltung instandgesetzt. Durch die Restaurierung hat die Villa ihre Würde zurückerhalten, sie ist ein Blickpunkt im Kreis der sie umgebenden Überbauung. Die Vorzüge des «Wohnen im Park» geniessen heute aber vorab die Bewohnerinnen und Bewohner der Neubauten. Das Konzept der Überbauung «Blumenau», welches die ursprüngliche Parklandschaft der Villa in die Gestaltung des Aussenraums aufnimmt, nutzt diese Qualität auf geschickte Weise.

Seite 17

Aufnahmen 2019, nach der Restaurierung. Das wertvolle Interieur blieb samt den weitgehend originalen Oberflächen der Fussböden und Wände weitgehend erhalten. Der Grünton des Treppenhauses entspricht der ursprünglichen Farbwahl von 1925.

Oben links: Eine grössere Veränderung erfuhr einzig die Küche im Erdgeschoss. Sie wurde um das ehemalige Nähzimmer und den Wintergarten zu einem geräumigen Wohn-Ess-Bereich erweitert.

Unten rechts: Blick vom Salon in den Essraum. Die Kastenfenster wurden auf der Aussenseite mit Isolierverglasung aufgerüstet.

Das Cheminée mit dem Wappen der Familie Geiser stammt aus dem früheren Wohnsitz in der Marktgasse.

Seite 18/19

Die Zufahrtsallee musste der Überbauung weichen, ansonsten blieb die Aussenraumgestaltung der Villa erhalten.

Fotos: P'Inc. AG, Langenthal

